



Gottesdienst anlässlich der Verleihung des Preises des Landesbischofs „Bibel und Gemeinde 2023“

Predigttext: Psalm 1

von Landesbischof Ernst-Wilhelm Gohl

Liebe Schwestern und Brüder!

Mitten im Advent feiern wir heute hier ein großes Fest!

Die Kirchengemeinde Holzmaden hat den Bibelpreis unserer Landeskirche gewonnen. Aus 24 Einsendungen wählte die Jury den Holzmadener „Osterweg – Ein Spaziergang für Kinder und Erwachsene“ als Hauptpreis aus. Dieser Osterweg führt über sieben Stationen durch den Ort. Jede dieser Stationen wurde jeweils von Einrichtungen und Initiativen aus Holzmaden gestaltet. Eine tolle Idee! Der Anlass war aber alles andere als toll. Denn das Projekt entstand während der Coronapandemie ganz bewusst als Angebot für unterschiedliche Generationen. Jetzt, mitten im Advent feiern wir dieses großartige Projekt, das Osterfest neu zu erfahren.

Auch dem Weihnachtsbauprojekt in Göppingen, das den Sonderbibelpreis „Kinder und Jugendliche“ gewonnen hat, geht es um ein Fest im Kirchenjahr: Um Weihnachten. Das Christliche Bildungs- und Sozialwerk Hoffungsland in Göppingen hat die Weihnachtsgeschichte für Kinder neu erfahrbar gemacht. Die Szenen wurden in der Adventszeit in einem begehbaren Stall und damit als Ort der Begegnung ausgebaut.

Den „Sonderpreis Schule“ erhielten die Schülerinnen und Schüler der 11. Klasse des Beruflichen Gymnasiums der Gewerblichen Schule Schwäbisch Hall. Ausgezeichnet wurde das Projekt „Brettspiel - Die Biblische Römerflucht“. Hinter diesem Namen verbirgt sich ein Würfelspiel mit Ereigniskarten und biblischen Geschichten. Kinder und Jugendliche werden spielerisch an die Bibel und ihre Bedeutung für unser Leben herangeführt. Die Kernbotschaft Jesu wird als Spielprinzip erlebt.

Ein weiterer Sonderpreis ging an das Podcast-Projekt „stückwerk“. Das ist ein Podcast mit Predigtimpulsen eines freien Redaktionsteams um Pfarrerin Esther Auer, Studienassistentin am Pfarrseminar im Evangelischen Bildungszentrum Haus Birkach. Die Idee dahinter: Eine Moderatorin (Pfarrerin) und wechselnde Gesprächspartnerinnen oder -partner unterhalten sich über Predigttexte. Sie bringen ihre Hintergründe und Erfahrungen mit ein und prägen so die Gespräche und Zugänge zu den biblischen Texten.

Die Vielfalt der eingereichten und auch ausgezeichneten Projekte ist wirklich beeindruckend. Mich freut dabei besonders, mit wieviel Leidenschaft sie die Bibel neu entdecken!

Mitten im Advent feiern wir ein großes Fest. Wir feiern Ihre Kreativität, ihr Engagement und die vielen guten Ideen zur Umsetzung. Vor allem feiern wir gemeinsam die Bibel!

Am Anfang der Projekte steht oft in Kita, Schule und Gemeinde die Überzeugung: Die biblischen Erzählungen bereichern unser Leben. Sie geben Trost und Orientierung. Doch die Sprache und Vorstellungswelt der Bibel ist vielen Kindern und Jugendlichen, aber auch vielen Erwachsenen fremd geworden ist. Deshalb braucht es zeitgemäße Übertragungen. Sie müssen einerseits eng mit der heutigen Lebenswelt verbunden sein und andererseits offen genug, um neue Erfahrungen mit der Bibel zu machen.

Zugespitzt heißt das: Wenn die biblischen Texte uns nichts Neues erzählen können, dann brauchen wir sie nicht. Wenn uns die biblischen Texte aber nur Unbekanntes erzählen, das ohne Bezug für unser eigenes Leben hier und jetzt bleibt, dann bleibt uns die Bibel ebenfalls verschlossen.

Heute will ich dieses Neu-Vertraute der Bibel für unser Leben an einem Psalm aus dem Alten Testament konkret machen. Der Reformator Martin Luther hat die Bibel ins Deutsche übersetzt. Er war überzeugt, dass gerade die Psalmen uns viel für unser Leben zu sagen haben. Gerade durch seine Übersetzung hat Luther es geschafft, dass die Psalmen bis heute beim gemeinsamen Gebet im Gottesdienst, im Konfis oder bei einer Andacht im Ohr bleiben. Die Worte der Psalmen erreichen unser Herz. Es ist ihre Sprache, ihr unverwechselbarer Klang und es sind die großen Themen unseres Lebens in starken Bildern.

„Halleluja Alles, was Odem hat, lobe den HERRN!“

Mit diesen Worten, liebe Schwestern und Brüder, endet das große Gebetsbuch Israels, das Buch der Psalmen. Diese letzten Worte des Psalters sind aber kein Schlusspunkt. Sie sind ein Doppelpunkt, eine Überleitung zum Beginn der Psalmen. Wir hören Psalm 1:

Der Weg des Frommen, der Weg des Frevlers

¹ Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen / noch tritt auf den Weg der Sünder noch sitzt, wo die Spötter sitzen, ² sondern hat Lust am Gesetz des HERRN und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht! ³ Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, / der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht. Und was er macht, das gerät wohl. ⁴ Aber so sind die Gottlosen nicht, sondern wie Spreu, die der Wind verstreut. ⁵ Darum bestehen die Gottlosen nicht im Gericht noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten. ⁶ Denn der HERR kennt den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergeht.

Mit einer Gegenüberstellung beginnt der Psalter: Hier der Gottlose. Dort der Fromme. Hier der, der auf dem Weg der Sünder wandelt und sitzt, wo die Spötter sitzen. Dort der, der Lust am Gesetz hat, der über ihm sinnt Tag und Nacht.

Wir wissen freilich: Im wirklichen Leben sind diese beiden Existenzen einander näher als uns oft lieb ist. Glaube und Zweifel gehen Hand in Hand

„Er sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht“, so sagt es Psalm 1. Dieses Nachsinnen hat genau mit dem Fremd-Vertrauten der Bibel zusammen. Manchmal sind uns die alten Worte der Bibel fremd geworden. Wir verstehen sie nicht. Manchmal aber sind sie uns zu vertraut. Wir erkennen nichts Neues. Über der Bibel Tag und Nacht sitzen. Das heißt: Die Worte der Bibel begleiten mich mein Leben lang. Sie begegnen uns im Alltag. In der Tageslosung nach dem morgendlichen Aufstehen oder bei einer Radioandacht. Bei der Lektüre eines Kalenderblatts wie beim Neukirchener Kalender. Oder bei der täglichen Bibellese.

Wir können Psalm 1 mit Inbrunst beten, aber auch mit Zweifel. Und der Zweifel ist uns oft näher als die Gewissheit. Der Anfang von Psalm 1 ist eine Schule des Gottvertrauens. Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen.

Mit dem hebräischen Wort „*aschrej*“ wird der Psalm eröffnet. Eine Seligpreisung. **„Wohl dem“**, oder auch **„Glücklich ist der Mensch“**.

Bruchlos konnte man das nie nachsprechen – in einer Welt „Jenseits von Eden“. Damals nicht und auch heute nicht. Hinter uns liegen die Erfahrungen von Krieg, Hass, Gewalt und millionenfachem Leid. Vor uns liegt eine geschundene Erde und eine aus den Fugen geratene Welt.

Der jüdische Dichter Paul Celan hat dem „*aschrej*“, diesem ersten Wort des Psalters, ein nachdenkliches Denkmal gesetzt. In einem seiner letzten Gedichte findet sich die Zeile „*aschrej – Wort ohne Sinn*“.

An anderer Stelle erinnert Celan daran, wie nah der Jubel des hebräischen „*aschrej*“ dem jiddischen „*a Schrei*“ seiner bukowinischen Heimat ist.

Celan und mit ihm zahlreiche Gläubige bis heute, ringen um Gott, der den Schrei der Gottesferne zu seiner ureigenen Sache macht. Sie wissen:

Den lebendigen Gott, habe ich niemals ein für alle Mal in der Tasche.

Ich muss ihn immer wieder neu erringen.

In einem früheren Gedicht („Es war Erde in ihm“) hat Celan dieses Tasten und Stottern auf dem Weg zum Gotteslob in eine eindrückliche Form gebracht: „*O einer, o keiner, o niemand, o du*“. So spricht er zu Gott.

Mit Gottes Wort in Dialog treten – das ist die große Einladung an uns alle, wenn wir die Bibel ins Gespräch bringen. Sie, liebe Preisträgerinnen und Preisträger, tun das in vorbildlicher Weise. Mit Gottes Wort in Dialog treten, das ist in unserer Kirche nicht allein die Aufgabe von Pfarrerinnen und Pfarrern.

Der Dialog, in den wir mit Gott in den Psalmen treten, ist auch großes Land der biblischen Bilder. Das Bild, das Psalm 1 uns anbietet, ist auf den ersten Blick ein Idyll. Kein Unkraut. Keine abgeholzten Bäume. Keine Schneckenplagen. Stattdessen ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen. Dieser Baum ist nicht nur schön. Er ist an der richtigen Stelle gepflanzt. Es hat ausreichend Wasser. Er trägt Früchte und seine Blätter verwelken nicht.

Psalm 1 bringt dieses Bild vom Baum auf und zieht die einzelnen Merkmale des Baumes zum Vergleich heran. Die Worte aus Psalm 1 laden dazu ein, darüber nachdenken, was uns nährt an Leib und Seele.

Da ist das Wasser, das der Baum über seine Wurzeln aufnimmt. Dieses Wasser ist eine Nahrungsquelle des Baums. Psalm 36 hat dieses Bild ebenfalls aufgegriffen und mit Gott in Beziehung gesetzt: „**Bei dir, Gott, ist die Quelle des Lebens**“. Die Frage, was mich nährt, ist eine Schlüsselfrage für alle Haupt- und Ehrenamtlichen in unserer Kirche.

Daher gefällt mir das Bild von den Blättern, die nicht verwelken, so gut. Die unverwelklichen Blätter drücken die Lebendigkeit des Baumes aus. Wer will schon ein welkes Blatt sein? Und die Blätter haben eine wichtige Funktion.

Über das Blatt findet ein Austausch statt. Der Baum nimmt Licht und CO² über die Blätter auf und wandelt sie um in Sauerstoff. Über die Blätter steht der Baum im Kontakt mit seiner Umwelt.

Sie, die Bibelpreisträgerinnen und -träger, stehen genau für diesen Austausch: Sie suchen die Menschen ihrer Gemeinde dort auf, wo sie sind. Sie nutzen Spielgeräte und Formen der Freizeitbeschäftigung und sie greifen auf neue Medien zurück. Klasse! So gelingt es ihnen, dass die Menschen, die sie für die Bibel gewinnen wollen, merken: „Ja, die Bibel hat etwas mit meinem Leben zu tun.“

Diese geistliche Osmose funktioniert aber auch in die andere Richtung.

Viele, die leidenschaftlich mit der Bibel unterwegs sind, spüren, dass sie wie ein Baum mit Wasser genährt werden.

Dass diese Stärkung sie auch in Zukunft erreicht, das wünsche ich Ihnen von Herzen. Denn mit der Bibel im eigenen Leben unterwegs zu sein, das ist die Zukunft unserer Kirche.

Amen.